

Das Hobby zum Beruf gemacht

Bau Beim Tübinger Stauwehr arbeiten professionelle Bautaucher an der neuen „Radbrücke Ost“. Alexander Kindl erzählt, wie er zu dem Beruf kam und wie seine Arbeit aussieht. *Von Mara Lucas*

Es sieht aus wie ein Feuerwerk unter Wasser. Grüne und rote Lichtblitze zucken an die Oberfläche des Neckars, wenn Hadis Saric, auf dem Grund des Tosbeckens des Tübinger Stauwehrs liegend, unter Wasser schweißt. Wenig später riecht es auch nach Silvester, wenn er, in dem 1,50 Meter tiefen Wasser stehend, an der Seitenkante der Wasserhaltung schweißt. Das Wasser hat am Samstagmorgen keine fünf Grad. Das Funkgerät überträgt knackend seinen Atem. Seine Kollegen stehen in dicken Neoprenanzügen auf einem Stahlponton, der leicht im Neckar schwankt.

» Wir haben zwei Tresore gefunden, leider leer.

Alexander Kindl, Tauchleiter.

Die drei sind Bautaucher und arbeiten am Stauwehr in der Brückenstraße. Dort soll die neue „Radbrücke Ost“ entstehen. Dafür werden zwei neue Stützpfiler an den Bestand des Wehrhauses angebaut. Gebaut werden muss dafür im sogenannten „Tosbecken“, das je nach Wetter einen über 1,80 Meter tiefen Wasserstand hat. Wenn eine Überschwemmung droht, muss es jederzeit geflutet werden können. Deswegen wird eine Wasserhaltung errichtet, die die Stelle, an der die Pfeiler angebaut werden, umschließt und möglichst trocken hält.

Wie das funktioniert, erläutert Lukas Ratzke, Bauleiter der Firma Leonhard Weiss GmbH & Co. KG. Als erstes werden die sogenannten „Fangedämme“, zwei rechteckige Stahlkästen aus Spundbohlen, mit einem Gewicht von über 10 Tonnen pro Kasten, mittels eines 450 Tonnen schweren Mobilkrans in das Tosbecken gehoben. Im Anschluss



Im Tosbecken des Neckar-Stauwehrs schweißt Hadis Saric eine Wasserhaltung für den Bau der neuen „Radbrücke Ost“.

Bild: Klaus Franke

werden die Flügelseiten, die bis zu sechs Tonnen wiegen, an die Kästen angeschweißt. Die U-förmigen Stahlgebilde werden in den Bestandspfählern des Wehrhauses verankert und abgedichtet. Das Schweißen und die Dichtungsarbeiten übernehmen dann die Bautaucher. Damit die Wasserhaltung dem Wasserdruck standhält, wurden Big Bags, riesige Säcke mit Schotter oder Sand, in den Fangedammkästen platziert. Die Kästen wiegen gefüllt bis zu 90 Tonnen. „Die Wasserhaltung dient dem

Mitarbeiterschutz, wir schaffen den Mitarbeitern einen trockenen Arbeitsplatz. Außerdem können wir nur so die neuen Brückenpfiler aus Stahlbeton errichten“, sagt Ratzke. Der 29-Jährige setzt das erste Mal Bautaucher ein, seine Firma hat aber schon öfter mit Bautaucher gearbeitet. „Berufstaucher sind gang und gäbe“, erklärt Ratzke. „Die Mannschaft unter der Führung von Alexander Kindl ist ein hervorragendes Team, zielstrebig, engagiert, voller Tatendrang und Elan.“

Das zeigt sich auch im Gespräch mit Tauchleiter Alexander Kindl, der für die [REDACTED] als Tauchleiter arbeitet. Der 45-Jährige ist seit 17 Jahren Bautaucher und liebt seinen Beruf. Der Elektrotechniker erzählt, wie er zuerst hobbymäßig tauchte, dann beruflich Tauchreisen begleitete und als Tauchlehrer arbeitete. Die Arbeit unter Wasser gefiel ihm so gut, dass er sich zum Bautaucher ausbilden ließ: „Bei jedem Einsatz ist etwas interessant, man kommt herum und lernt interessante

Menschen kennen“, schwärmt er. Er hat unter anderem bereits in Ägypten und Portugal gearbeitet. Was ihm bei dem Taucheinsatz in Tübingen am besten gefällt? „Die Vielfalt, wir haben hier so viele verschiedene Tätigkeiten“, sagt Kindl, „Unterwasser-Schweißen, Hochdruckreinigung, Kernbohrungen, Montage und Betonage.“ Interessant ist auch, was die Taucher alles am Grund entdecken: „Wir haben mal im Main zwei Tresore gefunden, leider waren sie leer“, scherzt Kindl. Im Tübinger Tosbecken waren es allerdings nur Fahrräder.

Der Österreicher plant, entweder bis zur Rente weiterzutau-chen oder in die Einsatzleitung zu wechseln. Für gefährlich hält er seinen Beruf nicht: „Es ist wie bei jedem anderen Beruf, die Zusammenarbeit muss funktionieren. Außerdem muss man sich an die Tauchtabellen halten.“ Die Dekompressionstabelle besagt, ab welcher Tauchzeit und Wassertiefe ein Taucher seinen Aufstieg zur Wasseroberfläche verlangsamen muss. Im Jahr kommt Kindl auf 180 Einsätze, er schätzt, dass er zehn von zwölf Monaten unterwegs ist. „In unserem Beruf braucht man eine Familie, die das mitträgt. Deswegen ein Dankeschön an alle Berufstaucherpartner.“

Wie wird man Bautaucher?

Gepürfter Taucher ist in Deutschland eine Aufbaubildung der Internationalen Handelskammer. Dabei sollte die Berufsausbildung, auf der die Weiterbildung zum Taucher aufsetzt, Bezug zur Arbeitspraxis haben. Um Bautaucher zu werden,

ist also eine abgeschlossene Ausbildung im technischen Bereich nötig oder vier Jahre Berufserfahrung in dem Gebiet. Zusätzlich muss der Bewerber zwei Jahre für ein Tauchunternehmen gearbeitet haben und eine ärztliche Beschei-

gung vorlegen, die seine körperliche Eignung für das Tauchen beweist. Zuletzt braucht man das Deutsche Rettungsschwimmabzeichen Bronze. Das Gehalt ist laut Alexander Kindl mit dem eines Montagearbeiters zu vergleichen.